

Nicht alle haben einen Blick für die Idylle

Unter den 700 Teilnehmern am Bikemarathon in Spiegelberg sind neben den Könnern auch zahlreiche Breitensportler

Schon das 13. Mal war die Spiegelberger Feuerwehr sportlich im Einsatz. Sie richtet den Lautertal-Bikemarathon aus, bei dem etwas mehr als 700 Radsportler auf den Räuberwegen die kleine Gemeinde umrunden. Dabei hatten die Ehrgeizigen keinen Blick für Idylle, während so mancher Breitensportler den Kampf gegen die Uhr nicht ganz so ernst nahm.

VON ALEXANDER HORNAUER

Am Sonntag um halb neun liegt sanfte Stille über dem Lautertal. Am Flusslauf haben sich morgendliche Nebelschwaden gebildet, die wärmende Herbstsonne dringt vorsichtig in das Tal, später wird sie mit voller Kraft strahlen. Auf halber Höhe zwischen Tal und Höhen des Schwäbischen Waldes, rund ums Ensemble aus Turnhalle, Sportplatz und Schule, herrscht bereits emsiges Treiben. Die Sportler, die in gleichem Maße aus der näheren Umgebung kommen wie sie weite Anreisen in Kauf genommen haben, melden sich an der Registrierungsstelle.

Wer sich vorab angemeldet hat, bekommt ein Radtrikot ausgehändigt, das ist eine gute Tradition im Lautertal. Die Jerseys sind beliebt, man sieht sie auch an ganz normalen Wochenenden häufig auf den Radwegen und den Mountainbikestrecken in der Region.

Besonders großer Andrang herrscht am Stand für Nachmeldungen. Das gute und trockene Wetter lockt viele, die bis zum Ende gezögert und überlegt haben, kurzfristig an die Startlinie. Dort sammeln sich um halb zehn die ersten Fahrer; es sind die Sportler, die den 27 Kilometer langen Rundkurs gleich dreimal bewältigen. Sie werden am Ende des Tages 81 Kilometer in den Beinen haben, ein abwechslungsreiches Auf und Ab auf den Höhen des Schwäbischen Waldes.

Los geht es mit einem gemütlichen Einrollen über den Asphalt der Dorfstraße. Nach nicht mal zwei Kilometer biegen die Radler in die Erlenklinge ab, es geht kilometerlang im Wald bergauf. Die Profis unter den Amateuren kommen kaum ins Schnaufen, doch für viele ist der Anstieg eine Herausforderung. Sie freuen sich, als die ersten Höhen erklommen sind und kleine Abfahrten ein wenig Entspannung versprechen. Dabei müssen



Bietet Raum für Ehrgeizige, die um den Sieg kämpfen und für diejenigen, die nur dabei sein wollen: Der Bikemarathon im Lautertal. Foto: A. Becher

sie jedoch hoch konzentriert bleiben, denn die Trails sind schmal. Es gilt, die richtige Linie zu fahren. Der Boden ist trocken und hart, damit werden die Radfahrer schneller als in den Vorjahren, als Regen für viel Morast gesorgt hatte.

Etwas mehr als 700 Teilnehmer insgesamt bewältigen am Ende eine Runde sowie zwei oder drei Runden. Siegfried Rosenberger, Vorsitzender des veranstaltenden Fördervereins der Feuerwehr, verrät: „Wenn alle auf der Strecke sind, dann ist das ein erleichterndes Gefühl.“ Vieles sei in den 13 Jahren Routine geworden, sagt der engagierte Ehrenamtliche, doch es gebe Jahr für Jahr neue Herausforderungen. Auch Spiegelberg hat auf den Trend zum elektronisch unterstützten Radfahren reagiert, seit zwei Jahren gibt es eine eigene Wertung für E-Biker. Und bei aller Erfahrung, eine Herkulesaufgabe ist die

Veranstaltung allemal. Rund 50, 60 Feuerwehrler schufteten das ganze Wochenende über ehrenamtlich. In den Tagen vor dem Rennen wurde die Strecke gemulcht, und weil es diesen Sommer viele Waldarbeiten gab, musste auch der eine oder andere Ast, der in der Strecke hing, weg.

Am Renntag selbst schaffen 220 Helfer. Sie sichern die Strecke, kümmern sich um die Verpflegung und stehen ganz oben, auf dem Gipfel der Tour, am Rand von Kleinhöfberg und reichen Bananen und Energieriegel. Der Dank der Radfahrer ist der Lohn für diesen Einsatz.

Mit der Zeit vermischen sich die Startgruppen. Sportler, die noch auf der ersten Runde sind und dem Naturerlebnis den selben Raum geben wie dem sportlichen Ehrgeiz, machen Platz für die, die Vollgas fahren. Der eine freut sich, dass es besser läuft als erwartet. Andere flu-

chen, wenn das Treten im steilsten Hang auch mit dem kleinsten Gang schwer fällt. Kurz vor Schluss, wenn das Ziel schon in Sicht ist, wartet die finale Herausforderung. Ein Anstieg, der die Mauer von Geraardsbergen locker in den Schatten stellt. Zahlreiche Schaulustige feuern an und motivieren zum Durchhalten. Die Sportler packen die letzten Kräfte aus, und alle eint sichtbar die Freude, wenn es flach wird und es sich auf den letzten 200 Metern topfeben ins Ziel rollen lässt.

Nach und nach kommen die Biker ins Ziel. Die einen gleichen den Kraftverlust mit elektrolytischen Getränken aus, die anderen mit Weizenbier. Beides hat seine Berechtigung. Und selbst die, die an den steilsten Teilen der Strecke für sich beschlossen hatten, niiiiie wieder diese Tortur auf sich zu nehmen, sind sich nun sicher, nächstes Jahr sind sie wieder dabei.